

12. Geburtstag: Erinnerungen an 1948

Wolfgang Giere

4. März 2021

1 Auszug aus Geburtstagsbrief an Kindeskind

»... ›Du siehst, die Zeiten damals waren wirklich ganz anders als heute.« Damit endete mein Bericht aus dem Jahre 1947 zu Deinem 11. Geburtstag. Das gilt in ganz besonderem Maße auch für das Jahr 1948, ein Schicksalsjahr für Deutschland und speziell auch für mich bzw. unsere Familie:

2 Ost-West-Spaltung

Damals begann der Karneval wieder. Wir sangen den Schlager *Wir sind die Eingeborenen von Trizonesien hei tschibbela tschibbela tschibbela tschibbela bum* Trizonesien waren die drei Zonen der westlichen Aliierten Siegermächte Frankreich, England und USA. Die weitere Entwicklung wurde aber von England und den USA bestimmt. Und jetzt greife ich auf *Wikipedia* zurück, um die Bedeutung des Jahres 1948 für Deutschland zu schildern:

Am 7. Januar 1948 erfolgte die erste deutsch-alliierte Konferenz mit Teilnehmern der Ministerpräsidenten und Militärgouverneure der amerikanischen und britischen Zone über die Neuorganisation der Zweizonenverwaltung. Es erfolgten Beschlüsse zur Umbildung des Wirtschaftsrates, die Schaffung einer zweiten Kammer aus Vertretern der deutschen Länder, die Errichtung eines Obergerichtshofes und einer Zentralbank für das Vereinigte Wirtschaftsgebiet.

Damals überschlugen sich sehr einschneidende Ereignisse, vor allem in Berlin, das ja in vier Zonen geteilt war. Jede Siegermacht hatte ihren Sektor an der Hauptstadt (genauso übrigens wie in Wien, der Hauptstadt Österreichs).

Und jetzt weiter mit *Wikipedia*:

12. Geburtstag: Erinnerungen an 1948

Am 16. Juni 1948 verließ die sowjetische Delegation die Kommandantur in Berlin-Dahlem. Die Annahme und der Umtausch der angekündigten neuen Westwährung wurde im Sowjetsektor verboten.¹ Bereits im März 1948 hatten die sowjetischen Vertreter aus Protest gegen die Londoner Sechsmächtekonferenz den Alliierten Kontrollrat verlassen, der damit endgültig seine Funktion verlor.

20. Juni 1948: Währungsreform in Westdeutschland, dem *Bund Deutscher Länder*: z. B. trugen entsprechende Münzen die Aufprägung *Bank deutscher Länder*. Drei Tage später sperrten die Sowjets die Zufahrten nach Berlin, die Blockade des Westteils der ehemaligen Reichshauptstadt begann. Die Absichten der UdSSR lagen darin, die Westmächte aus Berlin zu verdrängen und die Gründung eines westdeutschen Teilstaates zu verhindern. Erreicht wurde damit schließlich das Gegenteil; außerdem empfanden die West-Berliner und auch die Westdeutschen in dieser Situation den *Ami* (Amerikaner) und den *Tommy* (Britten) immer weniger als Besatzer denn als befreundete Mächte.

24. Juni: Sperrung aller Zufahrtstraßen nach Berlin durch die sowjetischen Behörden, Unterbindung des Interzonenverkehrs. Im Westsektor gab es nur noch zwei Stunden am Tag Strom. Die Berliner Luftbrücke wurde von Amerikanern und Briten eingerichtet, bald landete alle zwei Minuten ein Transportflugzeug im Westsektor, die meisten in Tempelhof. Moderne Radartechnik ermöglichte die enge Taktung. Trotzdem stürzten im Verlauf der Aktion insgesamt mehr als 70 Maschinen ab.

Am 1. Juli 1948 übergaben die Westmächte den Ministerpräsidenten der Westzonen die Frankfurter Dokumente, eine Aufforderung zur Bildung einer verfassungsgebenden Versammlung. Auf der Rittersturz-Konferenz im Juli 1948 wurde die Gründung einer Bundesrepublik Deutschland beschlossen.

Auf dem Verfassungskonvent auf Herrenchiemsee beriet ein Sachverständigenausschuss für Verfassungsfragen die Grundlage für die Arbeit des Parlamentarischen Rates. Dieser trat am 1. September 1948 in Bonn zusammen und erarbeitete dort das Grundgesetz.

Am 9. September 1948 hielt Ernst Reuter (SPD) seine berühmte Berlin-Rede (»Ihr Völker der Welt, schaut auf diese Stadt!«) am Brandenburger Tor vor 250.000 bis 300.000 Menschen. Am 30.11. erklärte die sowjetische Administration den Berliner Magistrat für abgesetzt, freie Wahlen gab es daher am 5. Dezember nur in den Berliner Westsektoren. Ernst Reuter wurde zum Oberbürgermeister gewählt, nachdem die sowjetische Administration seinen Amtsantritt anderthalb Jahre lang verzögert hatte.

¹Anmerkung: Erst 1990 bei der Wiedervereinigung kam es zum Umtausch von DDR- in DMark

3 Währungsreform, Ende der Hungerzeit

Du siehst, . . . , das Jahr 1948 hatte es wirklich in sich – nicht nur für die Berliner: Für jeden einzelnen besonders einschneidend war die Währungsreform. Bis zum Juni 1948 gab es die alte Währung *Reichsmark*, für die man aber nichts kaufen konnte ohne Lebensmittelmarken oder Bezugsscheine. Alles war kontingentiert. Die eigentliche Währung waren amerikanische Zigaretten. Für die bekam man auf dem *schwarzen Markt* so ziemlich alles. Echten Bohnenkaffee, Butter, Fleisch, Kartoffeln. Aber wir hatten keine Zigaretten . . .

Die Hungerszeit habe ich Dir ja schon geschildert, Ich wünsche Dir, nie so etwas erleben zu müssen!

Anfang Juni 1948 gab es dann die Währungsreform. Jeder Einwohner bekam 40 *Deutsche Mark*. Das alte Geld wurde 1:100 abgewertet. Für das neue Geld konnte man über Nacht wieder Waren kaufen, so viel man wollte. Alle Schaufenster waren plötzlich voll. Schwarzmarkt gab es nicht mehr. Die Lebensmittelkarten und Bezugsscheine waren abgeschafft. Mit der Währungsreform begann der rapide Wiederaufbau Westdeutschlands, sie war die Basis für die Gründung der Bundesrepublik (deren 60. Geburtstag wir dieses Jahr gefeiert haben). Aber sie besiegelte auch die Ost-West-Spaltung. Definitiv ab 1948 lebten wir im “Kalten Krieg” zwischen Ost- und Westblock.

4 Umzug von Kronberg nach Duisburg

Mein Vater, Dein Urgroßvater Dr. iur. Gustav Giere, war ja, wie Du weißt, Stadtkämmerer von Duisburg, also zuständig für die Finanzen der Großstadt, für die Stadtwerke, die Straßenbahn, die Infrastruktur. 1948, kurz vor der Währungsreform, trat er sein Amt an. Wir zogen von Kronberg nach Duisburg um.

In Kronberg hatten wir zwar gehungert, aber in dem weitläufigen Gelände natürlich herrlich spielen können. Den ursprünglich total verwilderten Park hatte meine Mutter allmählich wieder zu einem Schmuckstück gemacht mit Wiesen, Steinbeet, Rosenrabatten, Teehäuschen, früherem Schießstand und Tennisplatz, Ställen, Gemüsegarten, Quelle, Bach, Weiher mit Insel und wunderschönen alten Bäumen. 7 Morgen umfasste das Grundstück (ein Morgen entspricht etwa einem acre, 2500 qm), es war also über 40 mal so groß wie unser Garten in Seitzenhahn, noch größer als das Taunuswunderland.

Jetzt zogen wir um nach Duisburg. Zwar war unser Haus “Am Kaiserberg 1” ein schönes, solides, vom Krieg unzerstörtes Haus, aber der Garten war ein Handtuch, es lag an einer kleinen ruhigen und einer großen Hauptverkehrsstraße und . . . in Duisburg war es damals dreckig: Wenn man den Pudding zum Kühlen an das Fenster stellte, war er nach kurzer Zeit schwarz bepudert vom Kohlenstaub und Dreck in der Luft. Es war halt eine Industriestadt. Damals stammte ein Drittel des Stahls in Deutschland aus Duisburg. Wenn man nachts auf den Kaiserberg hinter dem Haus ging, konnte man um 10 Uhr ringsum glutroten Himmel sehen von Abstichen der Hochöfen und dem Abblasen der Stahlbirnen. Aber das hat mich erst später fasziniert, vor dem Abitur, wenn ich mit unserem Hund Lumpi über den Kaiserberg rannte.

5 Die neue Schule: Landfermann-Gymnasium

In Duisburg kam ich in das Landfermann-Gymnasium. Das ist ein traditionsreiches sog. humanistisches Gymnasium. Wieder zitiere ich Wikipedia:

Humanismus ist eine Weltanschauung, die auf die abendländische Philosophie der Antike zurückgreift und sich an den Interessen, den Werten und der Würde des einzelnen Menschen orientiert. Toleranz, Gewaltfreiheit und Gewissensfreiheit gelten als wichtige humanistische Prinzipien menschlichen Zusammenlebens. Die eigentlichen Fragen des Humanismus sind aber: "Was ist der Mensch? Was ist sein wahres Wesen? Wie kann der Mensch dem Menschen ein Mensch sein?"

Damals verstand ich natürlich noch nicht, was Humanismus bedeutet, bin aber heute für die gute Schule dankbar.

Sie ist übrigens 1280 erstmals urkundlich erwähnt, angeblich die älteste nicht-kirchliche Schule Deutschlands und hat gerade letzte Woche das 450jährige Bestehen als "Gymnasium" gefeiert. (Wenn Du googelst, findest Du das)

In Kronberg war ich zum Schluß auf dem Gymnasium bis zur Quarta gekommen. Dort in der amerikanischen Zone fingen alle höheren Schulen mit Englisch als Fremdsprache an. In Duisburg, in der englischen Zone, war das anders: Alle Gymnasien fingen mit Latein an. Also musste ich den Stoff von mehr als zwei Jahren nachlernen. Und das war mein Glück: Ein junger Referendar paukte mit mir. "Wolfgang", sagte er, "unregelmäßige Verben heißen unregelmäßig, weil es keine Regeln gibt. Die musst Du schlicht auswendig lernen. Und solange Du sie nicht richtig aufsagst, wenn ich dich nachts um zwei Uhr wecke, wirst Du mich nicht los!" Also lernte ich Deklinationen, Konjugationen, unregelmäßige Verben, Grammatik usw. (Ich kann sie, glaube ich, noch heute gut). Erst war ich im Unterricht und in den Arbeiten natürlich schlecht, wurde aber immer besser. Umgekehrt ging es in Englisch. Dort war ich anfangs king, wurde dann aber immer schlechter
.....

Übrigens Unterricht: Der fand in einem Schulgebäude ohne Fenster statt, z.T. im Keller auf den hellgrügestrichenen Holzbänken, die aus den Bunkern stammten. Alles war noch vom Bombenkrieg lädiert, aber die Straßen waren wieder passierbar, vom Schutt befreit, Züge und Straßenbahnen fuhren wieder, die Fahrradwege waren befahrbar. Autos gab es wenige, Brücken fast keine, weil damals 1948 noch alle Brücken zerstört waren, insgesamt, wie mein Vater sagte, 42 in Duisburg. Du erinnerst Dich an unser Schwimmbad, heute das Binnenschiffahrtsmuseum.

Auch hier zitiere ich wieder meinen *Bollerwagen*:

Interessant war der Weg zum Schwimmbad. Das einzige Hallenbad, das den Krieg benutzbar überlebt hatte, war in Ruhrort. Es war eine Expedition, dorthin zu kommen. . . Wir mußten mehrmals aus der Straßenbahn aussteigen,

12. Geburtstag: Erinnerungen an 1948

zu Fuß über eine Holz-Notbrücke gehen, wieder ein Stück mit der Straßenbahn fahren und dann wieder...

Konkret waren das

- Die Schwanentorbrücke beim Rathaus, die erst viel später als Hubbrücke wieder aufgebaut wurde
- Die Ruhrbrücke vor den Häfen. Sie wurde recht bald wieder installiert: Der noch heile Mittelbogen der Kölner Eisenbahnbrücke wurde nach Duisburg gebracht, weil man damals davon ausging, Köln brauche nie wieder eine vierspurige Eisenbahnbrücke. Der genietete Bogen aus der Vorkriegszeit tut noch heute seinen Dienst.
- Eine weitere Brücke über den Hafkanal, man ging über die beiden Brücken gemeinsam hintereinander. Die Straßenbahn pendelte dann wenige hundert Meter am »Tausendfensterhaus« vorbei zum nächsten Holzsteg.
- Eine Brücke über den Vinckekanal bevor es um eine scharfe Linkskurve in die verwinkelte Ruhrorter Altstadt ging.
- Eine Brücke im Ruhrorter Hafen. Man ging an dem damals noch stillliegenden Haniel-Dampf-Radschlepper vorbei und kam schließlich zum Schwimmbad.²

6 Lehrermangel

Zurück zur Schule: Lehrer waren damals Mangelware. Viele waren gefallen, viele noch in Kriegsgefangenschaft, z.B. in Russland, andere durften nicht mehr lehren, weil sie "Nazis" gewesen waren. Alle Berufstätigen mussten ja damals "entnazifiziert" werden. Und das deutsche Volk sollte umrerzogen werden, "reeducation" nannten das die Westmächte. Bei meinem Vater war das kein Problem, er war nie in der Partei. Aber z.B. beim Bruder meiner Mutter, Gustav Schade, durchaus. Er war nämlich in Berlin Oberstaatsanwalt gewesen in der Nazizeit und hatte es deswegen nicht leicht, wieder in der Justiz beschäftigt zu werden, obwohl er sich bemüht hatte, Schlimmes zu verhindern und viel "Persilscheine"³ beibrachte. z.B. hatte er gegen Kriegsende die Sprengung einer Talsperre in Frankreich verhindert und war deswegen vom französischen Bürgermeister ausdrücklich gelobt und "entlastet" worden. Er war später in Duisburg wieder Oberstaatsanwalt, wurde aber nie Leiter einer Behörde.

Um den Lehrermangel zu beheben, wurden alte pensionierte Studienräte vorübergehend reaktiviert. Darunter waren viele Originale. So habe ich bei uns die "Feuerzangenbowle" (kennst Du den Film? Ich sehe ihn immer wieder gerne.) live erlebt. Aber über die Lehrer

²Das Schwimmbad existiert noch, es beherbergt heute das Binnenschiffahrtsmuseum, ein Schaufelrad-Dampfschlepper gehört dazu.

³Persilschein nannte man damals ein Papier, das so rein wusch wie das bekannte Waschmittel Persil

12. Geburtstag: Erinnerungen an 1948

erzähle ich beim nächsten Geburtstag, . . . , denn 1948 war ich ja nur ein halbes Jahr im Landfermannngymnasium und länger darf dieses auch nicht werden, sonst bist Du 13 bis Du es gelesen hast!

7 Schlussbemerkung

Nur einige Andeutungen zum Schicksalsjahr 1948, in dem ich meinen 12. Geburtstag feierte, habe ich für Dich zusammengestellt. Es war ein wichtiges Jahr für Deutschland und für mich. Vor dem Erwachsenwerden bin ich aus idyllischer Natur ind eine dreckige Industriestadt umgezogen, eine Großstadt. 1948 war ich deswegen traurig. Aber die Stadt Duisburg hatte durchaus für einen Jugendlichen auch attraktive Seiten. Darüber mehr beim nächsten Geburtstag, Many happy returns und Alles erdenkliche Gute! Ich freue mich schon auf Deine Fragen und weitere Erzählungen. . . . «